

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 69.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 16. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Am t l i c h e s.

N. Amtsgericht Nagold.

Schankmachung betr. die Gerichtsferien.

- 1) Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September.
- 2) Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind:
 - a) Strafsachen;
 - b) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen;
 - c) Meh- und Marktsachen;
 - d) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern, von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen;
 - e) Wechselnachen;
 - f) Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.
- 3) Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie einer besonderen Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Die gleiche Befugnis hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende.
- 4) Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sowie auf andere Angelegenheiten als diejenigen der ordentlichen Streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.
- 5) Den 15. Juni 1885.

Oberamtsrichter
Daser.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Am vergangenen Donnerstag kam der Fuhrmann Georg Walz von Walddorf durch Unvorsichtigkeit bei der Traube in Altensteig unter seinen Steinwagen, wobei ein Rad ihm über den Unterleib ging, infolge dessen er am andern Tage starb.

Böblingen, 11. Juni. (Gauturnfest.) Am Sonntag den 21. d. M. wird hier das Gauturnfest des Reppelergaus abgehalten, zu welchem der hiesige Turnverein umfassende Vorbereitungen trifft.

Stuttgart, 11. Juni. Heute mittag ereignete sich auf dem Bahnhof in Leonberg ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Zug 12 Uhr 17 Min. nach Stuttgart hatte sich eben in Bewegung gesetzt, als ein junger Mann, den zwei andere verfolgten, von der Straße her auf den Perron sprang und sich unter die Räder des Zuges stürzte, die über ihn weggingen. Der Unglückliche war sofort eine Leiche; Kopf und Brustkasten waren gräßlich verstümmelt. Er gehörte einer hiesigen angesehenen jüdischen Familie Namens Hirsch an, welcher er durch seine Streiche schon viele Sorgen gemacht. Auch im Irrenhause war er bereits. Neuerdings hatte er sich wieder etwas zu Schulden kommen lassen und war dann durchgegangen. Seine Verfolger, sein Bruder und ein Fahnder von hier, hatten ihn in Leonberg dingfest gemacht. Um sich der gerichtlichen Bestrafung zu entziehen, riß er sich los und stürzte sich unter den Zug. — Morgen abend findet die erste Probe des Gesamtchors für das Musikfest statt.

In Stuttgart hielten die Schuhmacher vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher der Referent der Schuhmacherbewegung, Reichstagsabgeordneter Voß aus Gotha, über die Nachteile der

Zünfte für unsere heutige Zeit sprach. Die ärmeren Meister seien es, welche nach Zwangsinnungen schreien; aber sie vergessen, daß es bei uns Gewerbfreiheit und Freizügigkeit gibt. Es sei nicht möglich, daß jene veralteten Einrichtungen der Zünfte wieder neu ausleben. So lange die Maschinenarbeit nicht gesetzlich verboten werden könne, habe auch jene ganze Handwerkerbewegung keinen Sinn. Man brauche nicht nach der Vergangenheit zu spähen, sondern die Zukunft müsse geklärt werden, um mit den Mitteln der Wissenschaft die soziale Frage zu lösen. Die Bezahlung der Arbeiter sei noch zu gering: ein Schuhmacher verdiene 8—10 \mathcal{M} pro Woche und solle damit seine Familie erhalten. Redner betonte die Vorzüge der Fabrikarbeit nach Maß und ohne Maschinen, wie solche in Amerika betrieben werde, gab hierüber interessante Details und führte sodann aus, daß vor allem der Geist der Kollegialität unter den Schuhmachern Platz greifen müsse. Aus den Gewerkschaften sei jede Politik fernzuhalten und nur gewerbliche und wirtschaftliche Fragen zu behandeln. Durch fachgewerblichen Unterricht und das Bestreben des Einzelnen, in seinem Beruf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu erreichen, werde dem ganzen Gewerbe aufgeholfen werden. So möchten denn alle die Fahne der Schuhmacherbewegung hochhalten und von Nord bis Süd, von Ost bis West sich die Hände reichen zum gemeinsamen Vorgehen.

Der Stuttgarter Wirtsverein hat in einer außerordentlichen Generalversammlung gewisse Aeußerungen des Abg. Mohl in der Kammer als „unzutreffend, beleidigend und unpassend“ erklärt. Der Verein beschloß, sämtliche Wirthe des Landes aufzufordern, keinem Kandidaten bei den Wahlen mehr ihre Stimme zu geben, der sich nicht vorher verpflichtet, die Interessen der Wirthe in der Kammer zu vertreten. Es wurde ferner der Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß der gesamte Wein- und Obstmost-Konsum besteuert werde.

Stuttgart. Musikfest. Seitern abend fand die Chorprobe zum Musikfest im Festsaal der Liederhalle statt. Die Gesamtzahl der Sänger und des Orchesters, die sich auf 750 Personen beläuft, fand sich dabei erstmals zusammen. Kapellmeister Seifritz begrüßte die Mitwirkenden mit kurzen herrlichen Worten und sofort begann die Probe mit dem „Heil unsrem König, Heil“. Die Chöre gingen vortrefflich zusammen. Die Klangwirkung der Massensöhre ist großartig. Die Probe wurde von den beiden Dirigenten Kapellmeister Seifritz und Professor Faisst geleitet.

Λ Cannstatt, 26. Mai. Hat schon im vorigen Jahre, dem ersten seit der Uebernahme des Leuze'schen Mineralbads auf der Insel bei Berg durch die jungen neuen Besitzer Hrn. Louis Leuze und Heinrich Hofmann, Sohn und Schwiegerohn der früheren Besitzerin Frau Leuze, sich eine rege Thätigkeit für den aufmerksameren Beobachter hinsichtlich möglicher Bequemlichkeit der Kurgäste und des badenden Publikums überhaupt bemerkbar gemacht, so fallen auch jedem oberflächlichen Beschauer jetzt die durchgreifenden Aenderungen ins Auge, welche zu einer gründlichen Reformation des Bades als Heilbad ersten Ranges getroffen sind. Schon beim Ueberschreiten der von Berg her führenden Brücke ist der Besucher angenehm überrascht durch den Anblick eines gefälligen Baues mit zierlichen Säulen in bunter Bemalung, der auf seinen 8 Säulen ein leichtes Dach mit vergoldeter Kuppel trägt, es ist

der Anfangspunkt des vollständig fertigen Neubaus der Kaltbäder, welche auf der einen Seite die Wand für einen zierlichen Wandelgang bilden, auf der andern mittelst eines hohen lichten Corridors dem Publikum sich öffnen; die Ausstattung ist eine allem Comfort der Neuzeit entsprechende, ohne dabei die Bedürfnisse der weniger Bemittelten außer Acht gelassen zu haben. In einer Anzahl von Warmbädern sind Bassinbäder aus den so hübschen, reinlichen Porzellanwannen gebaut; sämtliche Bäder gründlich renoviert, für besondere Heilmethoden eine Douchekammer, Inhalations- und elektrisches Cabinet hinzugefügt und außerdem für Gelegenheit zur Massage gesorgt, während neben anderen medizinischen Bädern in besonderen Cabineten Sool- und — als Nachkur besonders bei Frauenkrankheiten — Moorbäder, aus ächtem Franzensbader Moor verabreicht werden. So findet der Kurgast alle nur denkbaren Hilfsmittel der neueren Medizin, welche ein trefflich eingerichtetes Heilbad zu bieten vermag, im Bade vereinigt, wofür die neuen Besitzer allerdings kein Mittel gescheut haben, um den Aufenthalt für Heilung Suchende so lohnend als möglich zu machen. Doch auch in geeigneter Weise für Unterhaltung ist gesorgt, indem neben Fremdenzimmern, deren 150 im Bade vorhanden sind, gemeinschaftliche Gesellschaftsräume in angenehmer Wohnlichkeit hergerichtet sind: so ein Salon für Damen, eine Bibliothek, ein Rauchzimmer für Herrn. Durchschreiten wir die langen Corridore des durchweg neumöblirten Logierhauses, so kommen wir trockenen Fußes wie in die Bäder, so auf der andern Seite ins eigene Hotel mit seinen schönen Räumen, an welches sich eine hübsche Terrasse mit Aussicht auf den Neckar, den schattigen Kurgarten, sowie auf die liebliche Insel, auf der das Bad liegt, anschließt. Für das leibliche Wohl ist durch treffliche Bewirtung, für Kranke durch einen Gesundheitsstisch gesorgt, während eine Kapelle jeden Morgen musikalischen Genuß bietet, so lange im schattigen Kurgarten die Gäste, welche am eigenen „Sprudel“, der trefflichsten stärksten Quellen des ganzen Gebiets ihren Kurtrunk eingenommen haben, promeneren. So liegt in unmittelbarer Nähe regen Verkehrs, doch von seinem Geräusch getrennt, in idyllischer Ruhe das Leuz'sche Mineralbad auf der Insel und lädt zu einem Besuche ein, der Niemanden, der dem Rufe folgt, unbefriedigt lassen dürfte; fühlt man doch überall die zuvorkommende, allen Wünschen der Gäste Rechnung tragende Fürsorge der neuen Besitzer, denen wir bei ihrem regen Eifer auch den besten Erfolg für ihr schönes Unternehmen wünschen.

Brandfälle: In Kirchheim u. T. am 11. ds. die von einer Familie bewohnte Scheuer des Bäckers Faul, sowie das anstoßende Gerber Bantlin'sche Anwesen mit zwei weiteren Scheuern und das Wagner Stöcker'sche Wohnhaus; in Steinheim im Brenzthal am 11. ds. ein von 2 Familien bewohntes Wohnhaus, Brandstiftung wird vermutet; in Wechselsweiler (Ravensburg) am 10. ds. durch Blitzschlag das Haus des Bauern Bed; in Liebenzell am 12. ds. das Wohnhaus der Witwe Red und ihres Tochtermanns des Gypfers Friedr. Jung.

Lebendig gebraten. Dieser Tage haben einige kleine Knaben in Steinsdorf bei Burgebrach ein 5jähriges Mädchen förmlich geröstet und verbrannt, indem sie es an eine Hecke banden und ihm glühende Kohlen in den Schoß warfen. Die Mutter fand ihr Kind lichterloh brennend, und an den



gräßlichen Brandwunden am Leibe, Armen und Weinen starb nach einigen Stunden das bedauernswerte Mädchen.

Berlin, 10. Juni. Gerüchtweise verlautet, die Regierung stehe mit Korea wegen Abtretung eines Hafens auf der Insel Quelpart, eventuell sogar der ganzen Insel, in Unterhandlung.

Berlin, 10. Juni. Vom 1. Januar kommenden Jahres ab sollen auf allen deutschen Eisenbahnen neue, einheitliche Bestimmungen für die Beförderung von Kindern eingeführt und so die jetzt deshalb herrschenden Verschiedenheiten aufgehoben werden. Noch nicht vierjährige Kinder werden frei befördert, Kinder von 4 bis 10 Jahren in allen Klassen für die Hälfte der Personentaxe. Danach werden 2 Kinder bis zu 10 Jahren für denselben Betrag wie jetzt, ein Kind mit einem Erwachsenen teurer und ein einzelnes Kind billiger als jetzt befördert werden.

Berlin, 11. Juni. Das Börsensteuergesetz ist heute amtlich publiziert worden. — Der Bundesrat beschloß, den Anträgen auf Einführung einer Doppelwährung keine Folge zu geben.

Berlin, 12. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ will „zuverlässig“ erfahren haben, daß alle Gerüchte von einem dem preussischen Antrage gegen Cumberland feindlichen Antrage Sachsens oder anderer Staaten vollkommen unbegründet seien und daß der preussische Antrag fast einstimmig angenommen werden wird. — Der gestrige Beschluß des Bundesrats, den Petitionen für Einführung der Doppelwährung keinerlei Folge zu geben, wurde entsprechend dem Antrage des Finanzausschusses einstimmig gefaßt.

Berlin, 12. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Ems, welche am Samstag oder Sonntag erfolgen sollte, ist vorläufig bis Mitte oder Ende nächster Woche verschoben worden. Als Hinderungsgrund wird die gegenwärtig herrschende rauhe Witterung bezeichnet, welche selbst die täglichen Nachmittagspazierfahrten verbietet.

Berlin, 12. Juni. Ueber die letzte Krankheit des Kaisers will die „Berl. Börsenzeitung“ Folgendes wissen: „Nachdem der Kaiser jetzt völlig wiederhergestellt ist, braucht nicht länger verschwiegen zu werden, welcher besonderen Natur die Krankheit des Monarchen gewesen ist. Der Kaiser litt an Blasenblutungen, einer Krankheitsform, die sich in höherem Alter nicht selten einzustellen pflegt und an und für sich nicht unmittelbar bedrohlich zu sein braucht, dagegen die Beförderung lebensgefährlicher anderweitiger Komplikationen nahe legt. Die Schmerzen, von denen das Leiden begleitet war, mußten durch häufige Morphinum-Injektionen gemildert werden. Der Wirkung des Morphinums ist auch zum Teil die Appetitlosigkeit zuzuschreiben gewesen, welche die Wiederherstellung der Kräfte des Kaisers verlangsamt hatte. Die Ärzte bezeichnen gegenwärtig das Befinden des Kaisers nicht nur relativ, sondern auch absolut als befriedigend.“

Berlin, 16. Juni. Bayern hat Zustimmung zu dem preussischen Antrage gegen die Thronfolge des Herzogs von Cumberland beschlossen, aber ohne Bezugnahme auf den Paragraphen 76 der Verfassung.

In der Generalversammlung der rhein-westfälischen Gefängnisgesellschaft im vorigen Jahre hielt Strafanstalts-Direktor Krell in Hamm einen Vortrag über die Wirkungen der Presse auf das Verbrechen, welcher jetzt als Separatdruck aus dem Jahresbericht der Gesellschaft in den Buchhandel gekommen ist. Herr Krell erhebt in jenem Vortrage eine schwere Anklage gegen die Tagespresse und die buchhändlerische Spekulation, welche mit Rücksicht auf die Sensationsbegierde des Publikums auch das Verbrechen lediglich als Sensationsobjekt verwertet, durch die Art der Behandlung aber den verbrecherischen Neigungen in der einen oder anderen Weise Vorschub leistet, also zur Vermehrung der Verbrechen beiträgt. Denn entweder wird durch die „vilante“ Darstellung eines Gerichtsfalles, welche ihre Kunst an den etwaigen drastischen oder komischen Incidenden erschöpft und die eigentliche causa criminalis in den Hintergrund treten läßt, der moralische Widerwille gegen das Verbrechen abgestumpft, oder die Darstellung gefällt sich in einer Effekthascherei, welche den Verbrecher „interessant“ macht und durch minutiöse Detailmalerei den Reiz des Grauenshaften, welcher einen gewissen dämonischen Zug der Menschen bildete, hervorruft.

Noch einen haben sie erwischt! Am Sonnabend früh brachte die Pommerania den ersten englischen Fischerkutter ein, am Sonnabend Abend den zweiten, der noch größer als der erste ist.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 12. Juni. Die Regierung verlangt von den Schulinspektoren die strengste sofortige Durchführung des obligatorischen Unterrichts in der ungarischen Sprache. Dadurch werden zahlreiche Lehrer brotlos.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. In dem neuen Frieden, der am 8. in Tien Tsin unterzeichnet wurde, erklärt Frankreich, daß es keinen anderen Zweck verfolgt, als den im Vertrage näher bezeichneten. China gibt seine Oberhoheit über Anam gegen die Verpflichtung Frankreichs auf, nicht über die Schutzherrschaft hinauszugreifen. Die Einverleibung Anams bleibt also eine verbotene Frucht und China hat stets Gelegenheit und Recht, den König von Anam gegen Uebergriffe der Franzosen in Schutz zu nehmen. Dieser Friede birgt in sich viel Zündstoff zu neuen Verwicklungen. Aber Freycinet wollte dem Lande endlich einmal etwas vorweisen, denn man hat Tonkin gründlich satt.

Paris, 11. Juni. Nachrichten aus Thiers zufolge sind bei dem Einsturz der Treppe des Justizpalastes 24 Personen getötet und 164 Personen verwundet worden; unter letzteren befinden sich vierzehn Schwerverwundete.

Die Franzosen wittern überall Verrat. Jetzt soll ein Oberst Herbinge Schuld an der Niederlage bei Langon tragen. Die Republikaner bezichtigen ihn in den härtesten Ausdrücken der militärischen Unfähigkeit und des Mangels an Umsicht und Kaltblütigkeit. Herbinge ist bonapartistisch gesinnt und die Bonapartisten ermangeln deshalb nicht, ihn in Schutz zu nehmen. Sie stellen ihn, und das ist nicht unwahrscheinlich, als das Opfer einer republikanischen Intrigue dar und erklären (obwohl sie nichts von der Sache wissen können), daß er die Brigade Negrier einfach vor der Vernichtung gerettet habe. So wird hier Alles, Menschen und Thatsachen, bloß vom Parteigesichtspunkte aus angesehen und Wahrheit und Gerechtigkeit können inmitten dieser Voreingenommenheit sehen, wo sie bleiben.

Entführung eines Herrn. Eine Entführungsgeschichte, welche einer Fabel gleicht und dennoch wahr ist, bildet im Augenblick das Gespräch der Pariser. L., welcher in der Umgebung von Paris wohnt, begab sich kürzlich abends auf seinen Heimweg, als auf dem Boulevard Jourdan vier Individuen auf ihn stürzten, ihn zu Boden warfen und zu knebeln versuchten. Der eine der Strolche sagte zu seinem Genossen: „Der Wagen steht bereit, beeilen wir uns!“ L., ehemaliger Soldat, verteidigte sich kräftig und verwundete den einen der Angreifer am Kopfe. Polizeiangenoten kamen herbei und bemächtigten sich der Individuen, welche auf das Kommissariat geführt wurden. Dieselben erklärten, von einer Madame de G., Boulevard Conti wohnend, gebunden und bezahlt zu sein, um L. zu entführen, „selbst mit Gewalt, wenn es notwendig erscheinen sollte“, und ihn sodann in ihr Haus zu bringen. L. erzählte, daß er vor einigen Jahren Madame G. gekannt habe; dieselbe habe in Erfahrung gebracht, daß er sich demnächst verheiraten werde und ihm Brief um Brief geschickt mit der Drohung, ihn zu töten, wenn er eine andere als sie zum Altare führe. Im letzten dieser Briefe erklärte sie ihm auch, daß sie ihn zu entführen wissen werde. Der Polizeikommissar inhaftierte die vier wackeren Gesellen, um sie der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen; dieselben verweigerten aber, ihre Nationale bekanntzugeben. Die so romantische Madame G. wird vielleicht im Gefängnisse von ihrer allzuheißen Liebe geheilt werden.

Italien.

Rom, 11. Juni. Die Kammer nahm den ersten Artikel des Gesetzentwurfs betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeiter für Unfälle bei der Arbeit mit 119 gegen 116 Stimmen an. Der Ackerbauminister und der Justizminister hatten die Vertrauensfrage gestellt.

England.

London, 12. Juni. Die Demission Gladstone's ist angenommen und Lord Salisbury mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

London, 12. Juni. (Unterhaus.) Gladstone kündigt an, daß die Königin die Demission des Mini-

steriums annahm. Salisbury wird berufen, der jetzt bei der Königin weilt. Beide Häuser sind bis Montag vertagt.

London, 12. Juni. Die Antwort der Königin auf die Mitteilung des Kabinetts ist gestern nachmittag eingetroffen. Die „Times“ erfährt darüber, daß die Königin lediglich von der ihr gemachten Mitteilung Act nehme und irgend eine Bereitwilligkeit, die Demission anzunehmen, nicht kundgebe. Der „Standard“ vernimmt, Lord Salisbury und Stafford Northcote seien bereit, die Verantwortlichkeit für die Kabinettsbildung zu übernehmen, vorausgesetzt, daß beide Seiten des Unterhauses eine Bill zur Verhütung von Verbrechen in Irland unterstützen.

Rußland.

Petersburg, 11. Juni. Gestern früh brach in Grodno eine große Feuersbrunst aus, die erst heute sistiert wurde. Dreiviertel der Stadt ist vernichtet. Die schönsten Straßen, viele Kirchen und das Regierungsgebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf Millionen Rubel geschätzt. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Handel & Verkehr.

Durch die Bekanntmachung vom 9. d. M. (Staatsanzeiger Nr. 132) sind die 4 1/2-prozentigen Bütt. Staatsobligationen vom 1. Januar 1876 Lit. AA, BB, CC (Nr. 1-5206) und DD (Nr. 1-10418) zur Heimzahlung gelündigt, beziehungsweise ist deren Umtausch gegen 4-prozentige Obligationen zu günstigen Bedingungen zugelassen, und zur Anmeldung zum Umtausch die Zeit vom 20. Juni bis 31. Juli d. J. vorgesehen. Deren Verzinsung hört am 15. Septbr. d. J. auf.

Kugsburg, 10. Juni. (Wollmarkt). Der gestrige 2. Markttag war und blieb der Hauptgeschäftstag. Nachdem schon bis zum Mittag 2/3 der gelagerten Wolle verkauft worden, gingen bis zum Abend auch die meisten der Produzenten, welche sich mit dem ca. 20 M. pro Ztr. beiziffernden Preisrückgang nur schwer befreunden konnten, aus ihrer Zurückhaltung, so daß heute morgen nur noch wenige Posten unverkauft waren, welche aber auch Käufer fanden. Der Preisrückgang zum Hauptpreise bis zum Schluß auf ca. 20 M. pro Ztr. Der Durchschnittspreis für Schäfer- (Wittelschäfer-) Wolle berechnete sich auf 120-135 M., derjenige für seine Pastardwollen auf 150-170 M. Der diesjährige Markt war von 345 Produzenten besahren.

Breslau, 8. Juni. (Wollmarkt.) Vorgestern und gestern wurden nur 600-800 Ztr. Feinwollen mit einem ungünstigen Abschlag von 12 M. verkauft. Heute vormittag war der Verkehr auf den Lagern lebhafter und wurden Feinwollen zu gleichen Verhältnissen verkauft. Für mittelgute stellte sich der Abschlag erheblich höher. Käufer waren englische und sächsische Kommissäre, sowie rhein. Fabrikanten.

Der Weg zum Herzen. Nachdruck nicht gestattet.

(Fortsetzung.)

Er sah Melitta bleich verhärtet in schwarzen Trauerkleidern hier am Schreibtisch steh'n, mit den kleinen Händen in den Fächern herumwühlend. Die verblühten Bänder, die zerknitterten Ballblumen, die alle an vergangenes Glück mahnten, im Zimmer umherstreuen. Dann die Schmuckstücke zusammenraffen; die Topasen, die einst so zauberisch in dem dunkeln Haar gesunkelt, die Kette von echten Perlen, die auf dem weißen Hals geruht; in kurzer Zeit wird Alles zum Pfandleiher wandern. Die zarten Hände, die stets so mähig waren, sie werden sich abmühen, die augenverderbenden, feinen Arbeiten zu machen, um einige Groschen zu verdienen. Ihre erstrahlende Heiterkeit, ihre rosig blühende Schönheit, ihr lecker Uebermut, Alles wird nach und nach verloren gehen, in Armut wird sie verkrüppeln. Und er, dann so weit von ihr, in der fernem, fremden Stadt, wohin er vor all' diesem ihren berückenden Zauber geflüchtet.

Der Hauswirt erschien jetzt wieder und störte ihn in seinen melancholischen Betrachtungen. Bergen fand die Berechnung der Möbel nicht zu hoch; in der Stimmung, in welcher er sich befand, hätte er das Doppelte gegeben, damit nur kein Anderer ein Anrecht an Melitta's Eigentum gewönne. Der Handel wurde schnell und zur beiderseitigen Zufriedenheit abgeschlossen. Dann mußte Bergen den Raum verlassen; er hatte kein Recht, länger in demselben zu verweilen und thörichten Träumen nachzuhängen. Er eilte nach Haus, dort fanden die Koffer gepackt; seine Mutter legte eben noch die sorgsam geplätteten, feinen Chemisett's hinein. Freundlich blühte das alte gute Gesicht zu ihm auf.

„Bist Du fertig mit Deinen Besuchen?“ fragte sie, „unsere Arbeit ist auch vollendet, nun können wir den letzten Abend noch recht gemüthlich verplaudern.“

„Ja, komm Mütterchen, ich muß Dir noch in der letzten Stunde eine Beichte ablegen, Dein alter, ehrbarer Doktor Sohn kann auch noch thörichte Streiche machen.“ Er nahm ihre Hand und führte sie

in das trauliche Wohnzimmer; dort erzählte er ihr mit kurzen Worten seine Erlebnisse.

„Es war eine Thorheit, fast lächerlich, nicht wahr?“ schloß er seinen Bericht. „Aber glaube mir, als ich dort in ihrem Zimmer einsam saß und mir ihr lieblich Bild so recht lebhaft vor Augen trat, da war aller Groll, den ich gehegt, vergessen, ich fühlte nur, wie unsäglich ich sie geliebt habe und noch liebe; Und dann träumte ich, wie ich sie einst wiedersähe und ihr dann die Räume wieder zaubern könnte, in welchen sie ihre glücklichen Jugendjahre verlebte.“

Die alte Frau Prediger lächelte fein, sie kannte das Herz ihres Sohnes vielleicht besser, als er selbst. Sie wußte, daß er genug des gefährlichen Elements einer reichen Phantasie und ideale Träume sich bewahrt, trotz aller ernstlichen, strengen Studien, und daß daraus jene Liebe zu Melitta emporgeblüht.

„Ich werde die Sachen in Dein Zimmer stellen lassen und alles hübsch im Stand halten,“ sagte sie jetzt, indem sie mit ihrer weichen Hand liebevoll über das krause Haar ihres Sohnes strich, wie sie es vor langen Jahren mit dem hübschen, dunkeläugigen Knaben gethan, wenn er ihr seine kleine Sünden gebeichtete.

„Und wenn ich etwas von ihr höre, werde ich es Dir schreiben; vielleicht sind ihre Verhältnisse nicht ganz so traurig, wie es das Ansehen hat, vielleicht hat die Frau Commerzienrätin noch Privatvermögen.“

„Das gebe Gott,“ seufzte Bergen, „ich würde es kaum ertragen, sie in Not und Elend zu wissen.“

„Sie werden wohlhabende Verwandte haben, die sich ihrer annehmen, vielleicht sind sie gar nicht mehr in der Stadt,“ sagte die Frau Prediger tröstend.

„Und nun komm, Deine Schwestern haben noch ein solennes Abschiedsmahl für Dich hergerichtet. Versuchen wir den letzten Abend noch so heiter wie möglich zu verleben. Es wird doch geraume Zeit vergehen, ehe wir einmal wieder so traulich beisammen sitzen.“

Aber zur rechten Heiterkeit wollte es nicht kommen. Die Abschiedsstunde lag allen schon in den Gliedern. Luise und Ida kämpften fortwährend mit Thränen, und Richard konnte der Gedanken an Melitta nicht Herr werden. Ihr Bild verfolgte ihn bis in den unruhigen Schlummer, in den er erst gegen morgen versiel. Und als er denn am andern Tag hinausfuhr in die helle Frühlingswelt, als neue Segenden sich seinen Blicken aufthaten, da war es ihm, als beginge er ein bitteres Unrecht, daß er die Stadt verließ, in welcher ein bleiches, verhärmtes Kind, dem ein rauhes Geschick alle Blüten aus seinem Leben gestreift, vielleicht in Sehnsucht seiner gedachte.

„Aberthhalb Jahr sind vergangen, für die Frau Commerzienrätin und Melitta war es eine schwer

sorgenvolle Zeit gewesen. Sie hatten kein Privatvermögen und keine wohlhabenden Verwandte, wie die Frau Pastor Bergen vermutet. Sie hatten den harten Kampf mit der Armut aufnehmen müssen, wenn sie eben weiter leben wollten.

In dem dunkeln Hause, in welchem Melitta einst so jugendfroh und übermütig die vielen Treppentufen hinaufgeklimmt, finden wir die beiden Damen wieder. Sie bewohnten dieselben Räume, in denen Gedrud Bauer langsam dahin geschmachtet, bis der Tod sie von allem Erdenleib erlöste. Und wie kalter Todessehner hatte es Melitta angeweht, als sie am Tage nach dem Begräbnis ihres Vaters ihre elegante Wohnung verlassen und in das ihr so wohlbekannte Gemach Helenens getreten war.

Sie sah deutlich das kranke, junge Mädchen vor sich, wie sie die großen, dunkeln Augen so forschend auf sich gerichtet. Es war ihr gewesen, als lägen lange Jahre zwischen jenem Frühlingsnachmittag und dem fürchterlichen ersten Abend, den sie mit ihrer Mama in der neuen Wohnung zugebracht. Wie ein gefangenes Vögelchen in seinem engen Käfig, war sie rastlos hin und hergelaufen in dem kleinen niedrigen Gemach, und dann war sie bestig ausschlagend zusammengesunken und hatte den Kopf in der Mutter Schoß gelegt, und aus den starren, thränenlosen Augen der Frau Commerzienrätin, da waren die ersten heißen Tropfen langsam die blasse Wange heruntergerollt. So hatten sie gefessen, lange, lange Stunden, der Mond hatte sein bleiches Licht in das kleine Zimmer gesandt und war dann teilnahmslos vorübergezogen. Er hatte schon so viele weinende Menschenkinder gesehen, das Schicksal der Einzelnen konnte ihn nicht rühren. Und dann war endlich der einzige Tröster in allem Leid, der Schlaf zu ihnen gekommen und hatte die thränensternen Augenlider geschlossen. Noch manche Thräne wurde in dem einsamen Stübchen geweint, ehe sich die beiden verwöhnten Damen einigermaßen an den jähen Wechsel ihres Schicksals gewöhnt hatten.

Als das wenige Geld, welches sie noch in Händen hatten, ausgegeben, da wagte sich Melitta zum ersten Mal wieder an die belebten Straßen der Stadt. Sie hatte das Gesicht mit einem dichten, schwarzen Schleier verhüllt und niemand vermutete wohl unter dieser kleinen, verummumten schwarzen Gestalt, die einst so glänzende Erscheinung Melitta Denbels.

Sie ging in mehrere Läden, sich Arbeit zu erbitten. In einem Weißwarengeschäft bekam sie denn auch einige feine Stickereien und eilte damit beflügelt Schrittes heim, mit Feuereifer die Arbeit zu beginnen.

„Wenn ich die Woche nur 4 solcher Hemdenstücke fertig bringe, bekomme ich 2 Thaler!“ sagte sie triumphierend zu ihrer Mutter; „aber ich bekomme

noch mehr fertig, wenn ich recht fleißig bin. Die Mutter blickte mißtrauisch auf die feinen Finger Melittas, die so eifrig die Nadel handhabten.

„Die lange wird es das kleine, blasse Gesicht aushalten, so lange Stunden sich über die feine Arbeit zu beugen?“ dachte sie, indem sie auch, etwas weniger eifrig, zu derselben Beschäftigung griff. Nach 4 Tagen war die Geduld und Arbeitslust Melittas vollständig erschöpft.

„Es ist so ermüdend, so geisttödtend, Mama,“ klagte sie, „meine Augen schmerzen, ich muß etwas anderes ergreifen. Wenn ich Unterricht geben könnte! Meine Kenntnisse sind aber jedenfalls zu gering, ich gehörte nie zu den Schülerinnen, die jemals ein Lehrer gelobt, ich war stets das „enfant terrible.““

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— Das tiefste Bohrloch der Erde. Wie die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ meldet, ist das tiefste Bohrloch der Erde nach einem Vortrage von Mohs im Magdeburger Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure von der preussischen Bergverwaltung im allgemeinen Landesinteresse zur möglichen Erschließung von Steinkohlen bei dem Dorfe Schladebach nahe der Station Rötschau an der Bahn von Corbetta nach Leipzig niedergebracht worden. Die Gesamttiefe dieses Bohrlochs, das mit hohler Diamantbohrkone und Wasserpflung niedergestossen worden ist, beträgt 1390 m, seine untere Weite 48 mm und dieselbe zu Tage 280 mm. Im ganzen sind 3 1/2 Jahre an demselben gearbeitet worden, der Kostenaufwand betrug etwas über 100 000 M. Die Temperatur in dem unteren Teile des Bohrloches ist auf 48 Grad C. festgestellt worden.

(Ein junger Philosoph.) „Wo sitzt Du, lieber Raffe, in deiner Klasse?“ — „Vorleser, aber eigentlich kann ich sagen, ich sitze Letzter; denn der Allerletzte ist so dumm, daß er gar nicht mitgerechnet werden kann!“ — „Schämst Du Dich denn aber nicht?“ — „Wie so, Onkel? Wenn ich nun Erster wäre, denkst Du etwa, das ist angenehm? Bewahre! Da kämpft man immer mit der Angst, wieder runterzukommen. Nahe zum Arbeiten hat man nur als Letzter!“

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Wegen den Kursverlust von ca. 30 M. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

(Man sei stets vorsichtig.) Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Keller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold. Behufs richtiger Berechnung der Geld-Entschädigung der Schullehrer für ihre nicht in natura bezogenen Fruchtbeholdungen wird nach Konsistorialerlaß vom 16. Oktober 1860 (Amtsblatt No. 60 von 1860) der Preis der nachbenannten Früchte, wie er sich an dem entscheidenden Markttag gestellt hat, hiedurch in Nachstehendem bekannt gemacht:

Schränne.	Markttag, und zwar der erste Markttag des 3. Monats des II. Quartals 1885.	Roggen.		Dinkel.		Haber.	
		Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.
Nagold	5ten Juni 1885.	264	9 50	163	7 20	184	7 88
Altensteig	3ten	240	10	168	7 40	180	8 25

N. gemeinschaftliches Oberamt in Schulsachen. Amtm. Wiegandt, St.-B. Metzger.

R. Amtsgericht Nagold. Entmündigung.

Durch amtsgerichtlichen Beschluß vom 9. d. M. ist der 48 Jahre alte **Jakob Walz, Bauer von Walddorf D.A. Nagold** wegen Verschwendung entmündigt worden.

Den 12. Juni 1885. Stv. Amtsrichter: Burger.

Rohrdorf. 100 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen von der Gemeindepflege.

Pfrondorf. 300—600 M.

Pfleggeld, das auf längere Zeit stehen bleiben kann, liegt gegen Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat bei Weimer.

Nagold. 2 Kochöfen

hat zu verkaufen — wer? sagt die Redaktion.



America. Newyork & Philadelphia.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach Newyork & Philadelphia. Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagerepreise I. Cl. M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80. Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten **Gustav Jeller in Nagold.**

Nagold. Einen Abysstaier-Brunnen

verkauft wegen Entbehrlichkeit Christ. Wagner, Kleiderhändler.

Unterchwandorf. Wildschweine

Donnerstag den 18. d. M., nachm. 2 Uhr, verkauft 7 St. schöne und 2 sieben Wochen trüchtige Mutter Schweine Schüller z. Löwen.



Magold.
Dankagung.

Bei dem unerwarteten Hinscheiden unserer I. Mutter, Schwieger- und Großmutter **Rosine Kauser, Ziegler's Witwe,** durften wir so viele Teilnahme erfahren, daß wir uns gedrungen fühlen, hiefür sowohl als auch für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts unsern innigsten Dank auszusprechen. Die trauernden Hinterbliebenen.

Magold.
Sensen, 1^a Guss-Stahl, Sichel, 1^a „ Hengabeln, 2- & 3zinkig, Dungabeln, 4zinkig, Wehsteine, rechte Mailänder, empfiehlt billigt Gottlob Schmid.

Magold.
Das Sägen-Feilen, Sensen- & Sichel-Dingeln, Stroh- und Maschinenmesser-Schleifen aller Art wird besorgt in dem vormals Aber'schen Hause.

Magold.
Stets frischen Roman- & Portland-Cement, äußerst billig, bei Werkmeister Chr. Schuster.

Magold.
Kalkausnahme, schwarzen und weißen, bei Ziegler Sautter.
Der Ertrag von $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Wiesen wird nächsten Donnerstag mittags 1 Uhr auf der Heubrüde in Rohrdorf verkauft von Eug. Wegger, und S. Dolmetich.

Magold.
Feinsten Limburger, = Schweizer- und Kräuter-Käs empfiehlt Gustav Keller.

Fettleibigkeit, Asthma, Hämorrhoiden, nervöse Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Ansatz von Wassersucht heilt in den schlimmsten Fällen sicher und ohne Berufsstörung brieflich **E. H. Griese, Spezialist, Basel-Binningen.**

Magold.
Eine **Nähmaschine** hat zu verkaufen — wer? sagt die Redaktion.

Franko! Neueste Muster!
Wir senden auf Verlangen franko an jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.
Wir führen beispielsweise: **Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3.50 an, Stoffe, zu einem ganzen, modernen, compl. Frühjahrs- oder Sommer-Durkinanzug von M. 6 an, Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von M. 5.— an, Stoffe, für eine Durkin-Dose von M. 3.— an, Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7.50 an, Stoffe, für einen eleganten Gehrock von M. 8.— an, ferner Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4.— an**

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinträchtigung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, glatte und saconnierte Leinenanzugstoffe, Paletostoffe mit Gummieinlage, garantiert wasserdicht.** Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Jöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Uebersendung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir versprechen. Herrenleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, senden große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.
Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Magold.
Stroh- & Palmhüte
in modernsten Fassonen und in großer Auswahl
bei **Chr. Raaf.**



Schutz-Marko.
Bewährtestes Stärkemittel
Enthält alle nöthigen Zusätze
MACK'S Doppel-Stärke
Überall vorräthig à 25 Pf. pr. 1/2 Carton
Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.



Abonnements-Einladung auf die „**Württembergische Landeszeitung**“ mit den 3 Beiblättern „**Stuttgarter Handelszeitung**“, „**Furchtlos und trew**“, und „**Better aus Schwaben**“.
Die im 28. Jahrgang erscheinende, auf deutsch-nationalem Boden stehende „**Württembergische Landeszeitung**“ (Chef-Redakteur Dr. jur. Oscar Wolff) ist anerkannt das billigste und reichhaltigste große politische Blatt Württembergs. Sie bietet ferner ein reich ausgestattetes und interessantes Unterhaltungsblatt („**Furchtlos und trew**“) und ein weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus, ja weit über Land und Meer, insbesondere überall, wo Schwaben wohnen, froh begrüßtes, gut schwäbisches Witzblatt („**Better aus Schwaben**“).
Die „**Württembergische Landeszeitung**“ setzt ihren Stolz darauf, sich auch als sorgfältig, sachverständig und gewissenhaft redigiertes Finanz- und Handelsblatt auszuzeichnen. Ihr lokaler Teil spiegelt das Leben der schwäbischen Residenz in frischen Farben wider. Das Urtheil der Referenten der „**Württembergischen Landeszeitung**“ auf dem Gebiete der Oper und des Schauspiels erfreut sich einer bekannten, bevorzugten Beachtung. Die „**Württembergische Landeszeitung**“ bringt jeden Tag einen selbstständigen, auf Grund genauerer Kenntnis der betreffenden Fragen, sorgfältiger Studien der bezüglichen Verhältnisse und bewährter Informationen geschriebenen Leitartikel.
Abonnements auf die **Württembergische Landeszeitung** mit den 3 Beiblättern; **Stuttgarter Handelszeitung, Furchtlos und trew, Der Better aus Schwaben** werden für Juli, August, September von allen Poststellen zum Preise von 1 Mk. 96 Pfg. (ausschließlich Postgebühr) angenommen.

Magold.
Kalf-Musnahme
Freitag den 19. und Samstag den 20. d. M.
in **Kauser's Ziegelei.**

Magold.
5-6000 Mark
in einem oder zwei Posten werden gegen doppelte Sicherheit **aufzunehmen gesucht** — von wem? sagt die Redaktion.

Magold.
Dienstmädchen-Gesuch.
Ein Mädchen, nicht unter 18 Jahre alt, das willens und fähig ist, einige Stück Vieh zu besorgen, auch Garten- und Feldgeschäfte versteht, findet bei gutem Lohn bis **Jakobi eine Stelle** — wo? sagt die Redaktion.

Magold.
Möbelschreiner-Gesuch.
Ein solider tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung. **Friedrich Luz, Schreiner.**

Magold. Ein am gestrigen Sonntag auf dem Schloßberg abhanden gekommener brauner **Sonnenschirm** mit rundgebogenem Handgriff wolle zurückgegeben werden an die Exped. d. Bl.

Frucht-Preise:
Magold, den 12. Juni 1885.

	M S	M S	M S
Neuer Dinkel . . .	7 40	7 04	6 80
Kernen	—	9 80	—
Oeber	8 10	7 92	7 50
Gerste	9 —	8 95	8 80
Mühsfrucht	—	9 —	—
Bohnen	—	7 60	—
Weizen	10 —	9 87	9 20
Roggen	—	9 —	—

Gestorben:
Den 12. Juni: **Rosine Gottlieb,** Witwe des verstorbenen Joh. Daniel Kauser, Ziegler's, 71 J. alt. Den 14. Juni: **Friedrich, Kind** des Sal. Rinderknecht, Sattlers, 17 St. alt; **Beerd.** den 16. Juni, vormittags 9 Uhr.

